

# Zur 5,5 m hohen, bemalten römischen Wand aus dem Kastell I in LOPODVNVM – Ladenburg am Neckar

## Ein Nachtrag

C. SEBASTIAN SOMMER

In meinem Beitrag 1999/2000 zu einem großen zusammenhängenden bemalten Wandverputz aus der letzten Phase des Kastells in Ladenburg<sup>1</sup> habe ich versucht, die Auffindungs-, Bergungs- und Restaurierungsgeschichte darzustellen, die erhaltenen Teile der Malerei in Text und Bild vorzustellen und sie, wie auch die Wand und den zugehörigen Raum, zu rekonstruieren. Leider war es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, die Überlegungen zur Malerei der gesamten Wand in einer rekonstruierenden Abrollung zusammenzufassen. Dies soll hier mit der Abbildung nachgeholt werden.

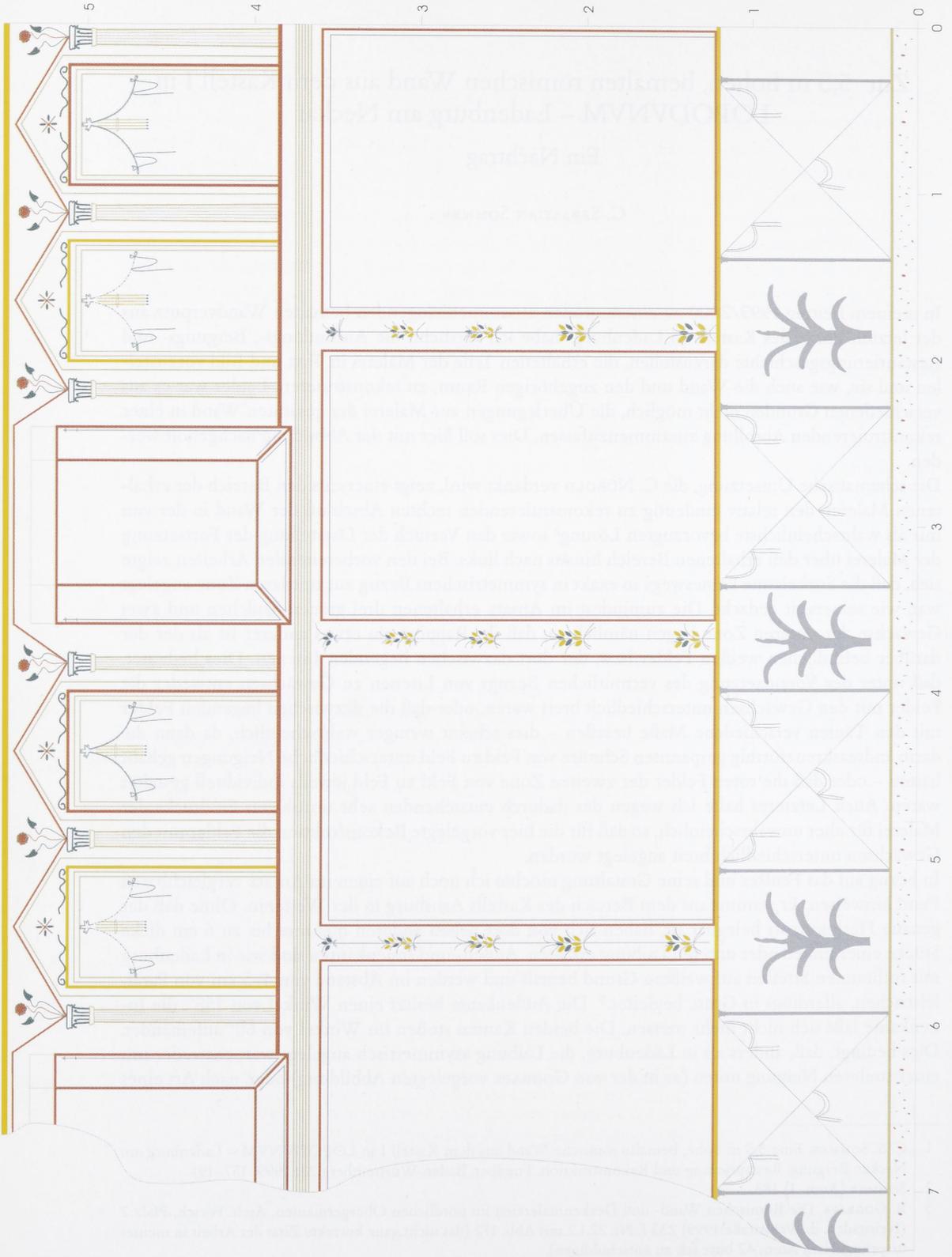
Die schematische Umsetzung, die C. NÜBOLD verdankt wird, zeigt einerseits den Bereich der erhaltenen Malerei, den relativ eindeutig zu rekonstruierenden rechten Abschluß der Wand in der von mir als wahrscheinlichste bevorzugten Lösung<sup>2</sup> sowie den Versuch der Darstellung der Fortsetzung der Malerei über den erhaltenen Bereich hinaus nach links. Bei den vorbereitenden Arbeiten zeigte sich, daß die Sockelzone keineswegs so exakt in symmetrischem Bezug zur mittleren Zone angelegt war, wie seinerzeit gedacht. Die zumindest im Ansatz erhaltenen drei grauen Säulchen und zwei Gewächse der unteren Zone liegen nämlich so, daß ihr Rapport ein etwas anderer ist als der der darüber befindlichen weißen Felder bzw. der dort dazwischen liegenden Lisenen. Dies bedeutet, daß unter der Voraussetzung des vermutlichen Bezugs von Lisenen zu Gewächsen entweder die Felder mit den Gewächsen unterschiedlich breit waren, oder daß die dazwischen liegenden Felder mit den Tänen verschiedene Maße besaßen – dies scheint weniger wahrscheinlich, da dann die darin andreskreuzförmig gespannten Schnüre von Feld zu Feld unterschiedliche Neigungen gehabt hätten – oder daß die roten Felder der zweiten Zone von Feld zu Feld jeweils individuell gestaltet waren. Auch Letzteres halte ich wegen des dadurch entstehenden sehr unruhigen Eindrucks der Malerei für eher unwahrscheinlich, so daß für die hier vorgelegte Rekonstruktion die Felder mit den Gewächsen unterschiedlich breit angelegt wurden.

In bezug auf das Fenster und seine Gestaltung möchte ich noch auf einen im Ansatz vergleichbaren Fund hinweisen. Er stammt aus dem Bereich des Kastells Arnsburg in der Wetterau. Ohne daß der genaue Herkunftsort belegbar ist, haben sich von dort neben anderen mehrere bis zu 6 cm dicke Stücke einer linken oder unteren Laibung erhalten. Außen- und Innenkanten sind wie in Ladenburg mit rotbraunen Streifen auf weißem Grund bemalt und werden im Abstand von 4–5 cm von Parallelstrichen, allerdings in Grün, begleitet.<sup>3</sup> Die Außenkante besitzt einen Winkel von 155°, die Innenkante läßt sich nicht mehr messen. Die beiden Kanten stoßen im Winkel von 60° aufeinander. Dies bedingt, daß, anders als in Ladenburg, die Laibung asymmetrisch angelegt war: entweder mit einer steileren Neigung unten (so in der von GOGRAFE vorgelegten Abbildung) oder, nach Art eines

1 C. S. SOMMER, Eine 5,5 m hohe, bemalte römische Wand aus dem Kastell I in LOPODVNVM – Ladenburg am Neckar. Bergung, Restaurierung und Rekonstruktion. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 157–191.

2 SOMMER (Anm. 1) 183.

3 R. GOGRAFE, Die Römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien. Arch. Forsch. Pfalz 2 (Neustadt a. d. Weinstraße 1999) 233 f. Nr. 22,1,2 mit Abb. 172 (das nicht ganz korrekte Zitat der Arbeit in meiner ursprünglichen Anm. 42 bitte ich zu entschuldigen).



lang ausgezogenen Kellerfensters, mit einem flachen Ansatz ebenda entsprechend der langen erhaltenen Kante. Abgesehen von der allgemeinen Einordnung ‚limeszeitlich‘ läßt sich zur Datierung der Stücke nichts sagen.<sup>4</sup>

Weiterhin sei bezüglich der Bemalung auf einen anderen, ähnlichen Fund aus Nida-Heddernheim verwiesen. In dieser Ladenburg vergleichbaren Siedlung war ein Erdkeller (aus der Kastellzeit?) westlich der Westthermen, also außerhalb des Kastells, offensichtlich hauptsächlich mit Wandverputz verfüllt, der noch in großen Stücken zusammenhing.<sup>5</sup> Wie in Ladenburg sind für die Sockelzone abwechselnd gespannte Schnüre und Gewächse zwischen Säulchen erkennbar, die Gewächse anscheinend in bezug auf darüber befindliche Lisenen. Anscheinend gab es keine ausgeprägte dritte Zone, lediglich einen Fries mit gelben und roten Rauten über einem gemalten Gesims.

Denkbar scheint, daß auch aus den Weißenburger Thermene vergleichbare weißgrundige (?) Bemalung vorliegt. Jedenfalls wird dies durch eine Rekonstruktionszeichnung des letzten Zustands des Warmbades (3. Jh. n. Chr.?) nahegelegt.<sup>6</sup> Problematisch ist allerdings die Anordnung der bei allen bisher erwähnten Malereien eindeutig als Sockeldekor verwendeten Abfolge von Gewächsen und schräg gespannten Schnüren über einer Zone mit Panneaux und Lisenen. Inwiefern dies auf erhaltene Reste des Verputzes zurückgeht, läßt sich nicht nachvollziehen.

Mit diesen beiden Vergleichsfunden aus im weiteren Sinne militärischem Umfeld verstärkt sich meine Frage nach einem möglichen militärischen Ursprung der besprochenen zwei- bis dreizonigen weißgrundigen Malerei.<sup>7</sup>

#### *Schlagwortverzeichnis*

Lopodunum; Ladenburg; römisch; Wandmalerei; Fachwerkwand; Kastell; Praetorium.

#### *Anschrift des Verfassers*

Dr. C. SEBASTIAN SOMMER

Abb. 1 (linke Seite) Rekonstruktion der Bemalung einer Wand eines saalartigen Raums im Praetorium des Kastells I in Ladenburg (C. NÜBOLD nach Vorlagen von C. S. SOMMER).

4 Nach jüngeren Überlegungen zur Anfangsdatierung des Limes (K. KORTÜM, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im oberrheinisch-rätischen Limesgebiet. Chronologische Untersuchungen anhand der Münzfunde. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 5–65) ist mit dem Beginn der Kastelle im Wetteraubogen einschließlich Arnsburg erst unter Trajan zu rechnen (bes. ebd. 31), im Unterschied zur früher gängigen Datierung in domitianische Zeit (z. B.

D. BAATZ, in: ders./F.-R. HERRMANN (Hrsg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 230.

5 A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main. Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1992 bis Ende 1996 (Nußloch 1997) 124–128 bes. Abb. 100 und 101 (freundl. Hinweis S. BIEGERT) und demnächst A. HAMPEL/S. SCHÄFER, Neue Wandmalerei aus Nida (Frankfurt am Main/Heddernheim). Saalburg Jahrb. 50, 2000.

6 H. KOSCHIK/Z. VISY, Die Großen Thermene von Weißenburg i. Bay. Gr. Ausstellungsführer Prähist. Staatsslg. 5 (Mainz 1992) Abb. 27.

7 SOMMER (Anm. 1) 190.